

Pentax K20D im Praxistest

Hart im Nehmen

Äußerlich unterscheidet sich die Pentax K20D nur unwesentlich von ihrer Vorgängerin, der K10D. Im Innern allerdings hat sich eine Menge getan. Ein neuer Sensor – erstmals vom Kooperationspartner Samsung beigesteuert – schafft eine Auflösung von über 14 Millionen Pixeln. Auch eine Live View Funktion – mittlerweile fast Standard bei neuen DSLRs – findet sich im derzeitigen Pentax-Topmodell. Zusammen mit der Kamera haben wir zwei interessante neue Objektive ausprobieren können, das ultraschallgetriebene 2,8/200 mm sowie das sehr kompakte 2,8/35 mm Makro.

Die Pentax K10D setzte in ihrer Preisklasse fraglos neue Maßstäbe hinsichtlich der Ausstattung und insofern gab es eigentlich wenig, was man sich für einen Nachfolger in derselben Preisklasse wünschen würde. Dennoch machen die wenigen Neuheiten an der K20D doch einen entscheidenden Unterschied. So verfügt diese nun über einen mit 14,6 Millionen Pixeln deutlich höher auflösenden Sensor und – ohne geht's heute scheinbar nicht mehr – eine Live View Funktion. Darüber hinaus wurde unter anderem der Empfindlichkeitsbereich auf ISO 100 bis 6.400 erweitert, eine Blitz-Synchronbuchse angebracht, das Display ein wenig vergrößert (es lässt sich nun auch für eine optimierte Farbdarstellung kalibrieren) und bei großen Staubpartikeln auf dem Sensor schlägt die Kamera Alarm (putzen muss man aber selbst).

Das Gehäuse entspricht dem der K10D und besteht aus einer soliden Mischung aus Metall und sehr festem Kunststoff. Es fühlt sich damit kaum weniger robust an, als die Me-

tallgehäuse der Nikon D300 oder Canon EOS 40D und ist gegen Staub und Spritzwasser versiegelt. Der Sucher ist – für eine APS-C-DSLR – groß und hell, was präzises manuelles Fokussieren ermöglicht. Die Kamera liegt auch ohne Akkuhandgriff gut in der Hand. Das stattliche Gewicht von rund 800 Gramm sorgt – insbesondere mit größeren Objektiven wie dem 2,8/200 mm – dafür, dass die Aufnahmeinheit sehr gut ausgewogen erscheint.

Viele Knöpfe – gut platziert

Die Pentax-Ergonomie ist – durchaus mit Grund – legendär. Auch wer nie zuvor eine Pentax-SLR in der Hand hatte, wird sehr schnell mit den durchdacht platzierten Bedienelementen zurecht kommen. Da allen wichtigen Funktionen, wie Dateiformat, Autofokus, Messwertspeicher, Belichtungskorrektur und Belichtungsmessmodus, ein Knopf zugeordnet ist, muss man nur sehr selten ins Menü gehen. Die FN-Taste gibt Zugriff auf Weißabgleich, ISO, Blitzeinstellungen, Bildfrequenz und Selbstauslöser (2 und 10 Sekunden). Die Spiegelvorauslösung ist nur mit 2 Sekunden Vorlaufzeit gekoppelt. Ist

der 2 Sekunden-Selbstauslöser aktiviert, wird übrigens die Bildstabilisierung automatisch abgeschaltet. Auch die Kalibrierung des Displays kann über die FN-Taste angesteuert werden. Zwar ist die ISO-Einstellung nicht permanent im Sucher, ja nicht einmal auf dem kleinen Display auf der Gehäuseoberseite zu sehen. Das ändert sich aber sobald man die OK-Taste drückt. Dann erscheint der aktuelle ISO-Wert und bei gedrückter OK-Taste kann man den Wert blitzschnell mit dem vorderen Einstellrad den Gegebenheiten anpassen. Wer den ISO-Wert permanent sehen möchte, kann dies über die Individualfunktion 31 einstellen. Man muss dann aber auf die Anzeige der verbleibenden Bilderzahl verzichten.

Autofokus

Sehr schnell kann man bei Einstellung auf „SEL“ mit Hilfe der Vierwegetaste auch den der Situation angemessenen AF-Sensor auswählen. Der Autofokus basiert auf 11 Sensoren, von denen 9 als besonders empfindliche Kreuzsensoren ausgelegt sind. In der Praxis schlägt sich der AF wacker. Insbesondere – wenig überraschend – in Kombination mit dem mir zur Verfügung ste-



AUF EINEN BLICK

Bildsensor: CMOS (APS-Format 22,2 x 14,8 mm), 4.672 x 3.104 Pixel, Auflösung (effektiv) 14,6 Millionen Pixel, Beschnittfaktor gegenüber Kleinbild: 1,5
ISO: 100 - 3.200 (bis 6.400 als Individualfunktion einstellbar)
Dateiformate: PEF/DNG (14 Bit), JPEG
LC-Display: 2,7 Zoll, 230.000 Bildpunkte
Sucher: 95 Prozent; 0,95fache Vergr.
Serienbilder: 3 Bilder pro Sekunde (14 Raw/38 JPGs in Folge). Burst-Modus mit bis zu 21 Bildern pro Sek. bei 1,6 MB-JPGs (115 Bilder in Folge)
Speichermedien: SD/SDHC
Weitere Merkmale: Staubreduktionssystem (durch Sensorvibration), Live-View, Gehäuse gegen Staub und Spritzwasser abgedichtet.
Abmessungen: ca. 101 (H) x 142 (B) x 70 mm (T)
Gewicht (betriebsbereit): ca. 800 g
Straßenpreis (Gehäuse): ca. 990 €

henden smc Pentax DA 2,8/200 mm ED IF SDM. Größere Vögel, wie Greife oder Möwen im Flug mehr oder minder parallel zum Sensor, stellen den AF vor keinerlei Probleme. Bei schnellen Bewegungen auf die Kamera zu allerdings erreicht die Trefferquote nicht ganz den Wert, der sich mit den aktuellen Topmodellen von Nikon, Canon oder auch Olympus erzielen lässt. Für diese Einsatzgebiete ist die Kamera aber zweifellos auch nicht gemacht. Dazu ist die maximale Aufnahme-frequenz von 3 Bildern pro Sekunde schlicht zu niedrig. Die reicht für Porträts, für viele Bereiche der Reportage und Reisefotografie, für Makros, Landschaften, Architektur und weniger schnelles Getier aber natürlich locker aus. Mit den konventionellen, weniger lichtstarken Objektiven wie dem 3,5-6,3/18-250 mm Zoom lässt sich der AF merklich mehr Zeit und findet – besonders bei wenig Licht auch nicht immer sofort sein Ziel. Hinzu kommt

die bei diesem Objektiv ziemlich störende Geräusentwicklung. Beim ebenfalls konventionell angetriebenen 2,8/35 mm Makro hingegen gibt der AF weder hinsichtlich der Geschwindigkeit noch bezüglich seiner Präzision oder Geräusentwicklung Anlass zur Klage. Schon bei der K10D allerdings störte mich der unpräzise Schalter für die Wahl des AF-Modus. Der ist zwar griffgünstig platziert, rastet aber nicht wirklich eindeutig ein, und so ist schnelles Umschalten ohne die Kamera vom Auge zu nehmen ein wenig Glückssache.

Man kann beim AF übrigens einen Korrekturfaktor eingeben und zwar entweder global für alle angesetzten Objektive oder einzeln für bis zu 20 verschiedene Objektive, die anhand der jeweiligen Identifikationsnummer, die der Kamera übermittelt wird, erkannt werden. Eigentlich ist das ja in erster Linie ein Eingeständnis der Fokusprobleme, die sich immer wieder bei Digitalkameras praktisch aller Hersteller ergeben. Die K20D aber bietet, wie sonst nur die Topmodelle der anderen Hersteller, zumindest einen Weg, den Fehler effektiv zu kompensieren.

Bildstabilisator

Pentax setzt wie Sony und Olympus auf eine Lösung, die bereits auf Sensor-Ebene eingreift. Die erfreuliche Konsequenz: Alle angesetzten Objektive profitieren von dieser Funktion. Auch alte manuell zu fokussierende Linsen mit K-Bajonett kommen in den Genuss. Da diese Objektive keinen Chip besitzen, mit Hilfe dessen sie mit der Kamera kommunizieren können, muss man die jeweilige Brennweite über das Menü anwählen, damit der Bildstabilisator optimal funktioniert. Das geht aber schnell und einfach, stellt somit also kein wesentliches Hindernis dar. Sinn macht das aber nur bei Verwendung von Festbrennweiten. Damit lässt sich jedoch am Gebrauchtmärkte sicher die eine oder andere Lücke, vor allem im langen Telebereich schließen, die derzeit noch in der Pentax-Objektivpalette klafft. Im Vergleich zu anderen Systemen, sei es den objektivbasierten von Canon, Nikon, Sigma oder Tamron sowie den sensorbasierten von Olympus und Sony, zeigt sich die Pentax-Bildstabilisierung



Das neue 2,8/35 mm Makroobjektiv, das dem früher sehr beliebten 50 mm-Makro im Kleinbildbereich entspricht, ist sicher eines der Highlights der aktuellen Pentax-Objektivpalette. Bei offener Blende bereits scharf, aber mit wundervoll weichem Schmelz in den unscharfen Bereichen lässt es sich sehr schön für Aufnahmen mit selektiver Schärfe einsetzen. Abgeblendet auf 5,6 nimmt die Schärfe noch zu. Es eignet sich so gleichermaßen für malerische Aufnahmen von Blumen wie für Dokumentationszwecke, wo es auf höchste Schärfe ankommt. Pentax K20D, 2,8/35 mm Makro, Blende 2,8, 1/40 Sek., ISO 400, Bel.-Korr.: +1,7 EV



Der Samsung-Sensor schlägt sich auch bei sehr hohen Kontrasten gut und zeichnet Lichter und Schatten in einem weiten Bereich sauber durch. Bei besonders hohem Kontrast kann man bei Empfindlichkeiten zwischen ISO 200 und 3.200 den Dynamikbereich noch erweitern, was hier geschehen ist (200 Prozent). Pentax K20D, 3,5-6,3/18-250 mm, Blende 20, 1/3 Sek., ISO 200, Bel.-Korr.: +0,3 EV



Aufgrund der vielen Bedienelemente wirkt die Rückseite der K20D auf den ersten Blick recht komplex. Sobald man die Kamera aber in die Hand nimmt und anfängt mit ihr zu fotografieren, wird schnell klar, dass die Ergonomie stimmt. Die Knöpfe sind eigentlich immer da, wo man sie intuitiv erwartet und so platziert, dass man sie – meist ohne die Kamera vom Auge nehmen zu müssen – problemlos bedienen kann. So sind die am häufigsten benötigten Funktionen ohne Umweg über das Menü direkt verfügbar. Besonders schnell und praktisch ist die ISO-Verstellung nach Betätigen der OK-Taste. Was allerdings fehlt ist eine integrierte Okularabdeckung.



Das Bildrauschen bei hohen ISO-Werten ist recht gering. Optimale Belichtung (nach Histogramm so hell wie möglich, ohne die Lichter ausfressen zu lassen) vorausgesetzt, sind Bilder mit ISO 1.600 und – wie in diesem Beispiel – ISO 3.200 sehr sauber. Farbrauschen tritt erst – und dann auch noch recht verhalten – beim ISO-Maximum von 6.400 sichtbar in Erscheinung. Das Beispielbild wurde mit High ISO-Rauschunterdrückung auf „schwach“ aufgenommen und keiner nachträglichen Rauschreduzierung unterzogen. Man muss allerdings anmerken, dass angesichts der hier erforderlichen Belichtungskorrektur von +1,7 EV die effektive Empfindlichkeit des Sensors lediglich bei etwa ISO 1.000 liegt.

Pentax K20D, 2,8/35 mm Makro, Blende 6,3, 1/800 Sek., ISO 3.200, Bel.-Korr.: +1,7 EV

allerdings etwas weniger effektiv. Im Durchschnitt konnte ich einen Gewinn von etwa zwei Blendenstufen erzielen. Das heißt, mit einem 200 mm-Objektiv (aufgrund des APS-C-Sensors entspricht das ja einer 300 mm-Kleinbildbrennweite) ließen sich noch mit Zeiten von 1/80 Sekunde zu einem hohen Prozentsatz scharfe Bilder schießen. Das hilft schon in vielen Situationen. Mit den anderen Systemen gelangen mir unverwackelte Bilder aber mit vergleichbar hoher Trefferquote noch mit drei bis vier Blendenstufen Gewinn gegenüber der Brennweiten-Kehrwertregel (Verwacklungssichere Zeit ist gleich 1 geteilt durch die Kleinbildbrennweite).

Live View

Wo bei der K10D die Abblendfunktion zu finden war – am Einschalter und damit direkt am Auslöser – lässt sich nun auch Live View aktivieren. Das ist schnell und praktisch, aber dennoch konnte mich diese Funktion an der K20D nicht ganz überzeugen. So lässt sich zwar das Sucherbild mit dem hinteren Einstellrad blitzschnell zoomen, was vor allem bei Makro-Aufnahmen sehr hilfreich sein könnte. „Könnte“ deshalb, weil das gezoomte Bild nur mit einer recht groben Auflösung angezeigt wird und bei vielen Motiven so punktgenaues Einstellen mindestens erschwert wird. Auch der AF ist in Live View-Einstellung nur von eingeschränktem Nutzen. Zum Fokussieren drückt man die AF-Taste. Dann klappt aber der Spiegel runter und verstellt so während des Fokussierens den Blick aufs Motiv. Ist dieses beweglich, kann es sich, bis der Spiegel wieder herunterklappt, natürlich schon längst aus der Bildkomposition entfernt haben. Der AF-Einsatz ist daher auf statische Motive beschränkt und Live View damit eigentlich auch. Wenig erfreulich ist zudem, dass auf die Anzeige von Belichtungsdaten oder gar eines Live-Histogramms verzichtet wird. Es fehlen damit also die Informationen wie Belichtungszeit, Blende und Belichtungsmodus, die man im Sucher hat und die eigentlich unverzichtbar sind.

Weitere Funktionen

Hinsichtlich ihrer Ausstattung richtet sich die K20D durchaus an am-

bitionierte Fotografen und auch so mancher Profi mag an der Kamera Gefallen finden. So verwundert es nicht, dass man diverse Motivprogramme vergebens sucht. Programm-, Zeit-, Blendenautomatik und manuelle Nachführmessung sind die Standardeinstellungen. Ein bisschen mehr allerdings hat die K20D schon noch zu bieten. Sv – die Empfindlichkeitsvorwahl passt die Belichtungszeit und Blende automatisch der eingestellten Empfindlichkeit an. Dabei kann die Empfindlichkeit über das hintere Einstellrad sehr schnell den Gegebenheiten angepasst werden. In TAv kann man Blende und Zeit mit hinterem beziehungsweise vorderem Wählrad einstellen und die Kamera wählt automatisch die passende ISO-Einstellung (zwischen 100 und 1.600). So bringt Pentax – übrigens auch schon mit der K10D – neben Blende und Zeit einen in der Digitalfotografie ja sinnvollen, denn im Gegensatz zum Film ja variablen Parameter, den ISO-Wert ins Spiel, um die der jeweiligen Situation angemessene Belichtung zu erreichen.

Womit wir beim Stichwort Belichtung angelangt sind und da gibt's Anlass zur Kritik. Wie schon die K10D tendiert auch die K20D in beträchtlichem Maße zur Unterbelichtung. Die Einstellung der Belichtungskorrektur auf +1 war daher fast die Norm, nicht selten musste ich sogar auf +1,7 oder gar +2 stellen, um eine optimale Belichtung zu erzielen, die ja letztendlich auch für minimales Bildrauschen sorgt. Optimal heißt, dass ich stets versuche, das Histogramm des Bildes möglichst weit nach rechts zu „schieben“ ohne freilich ein Ausfressen der Lichter zu riskieren. Aufgrund dieser Tatsache halbiert sich eigentlich die effektive Grundempfindlichkeit des Sensors auf ISO 50 und die Maximalempfindlichkeit auf 1.600 beziehungsweise 3.200, wenn man über das Menü die Empfindlichkeitserweiterung auf ISO 6.400 zuschaltet.

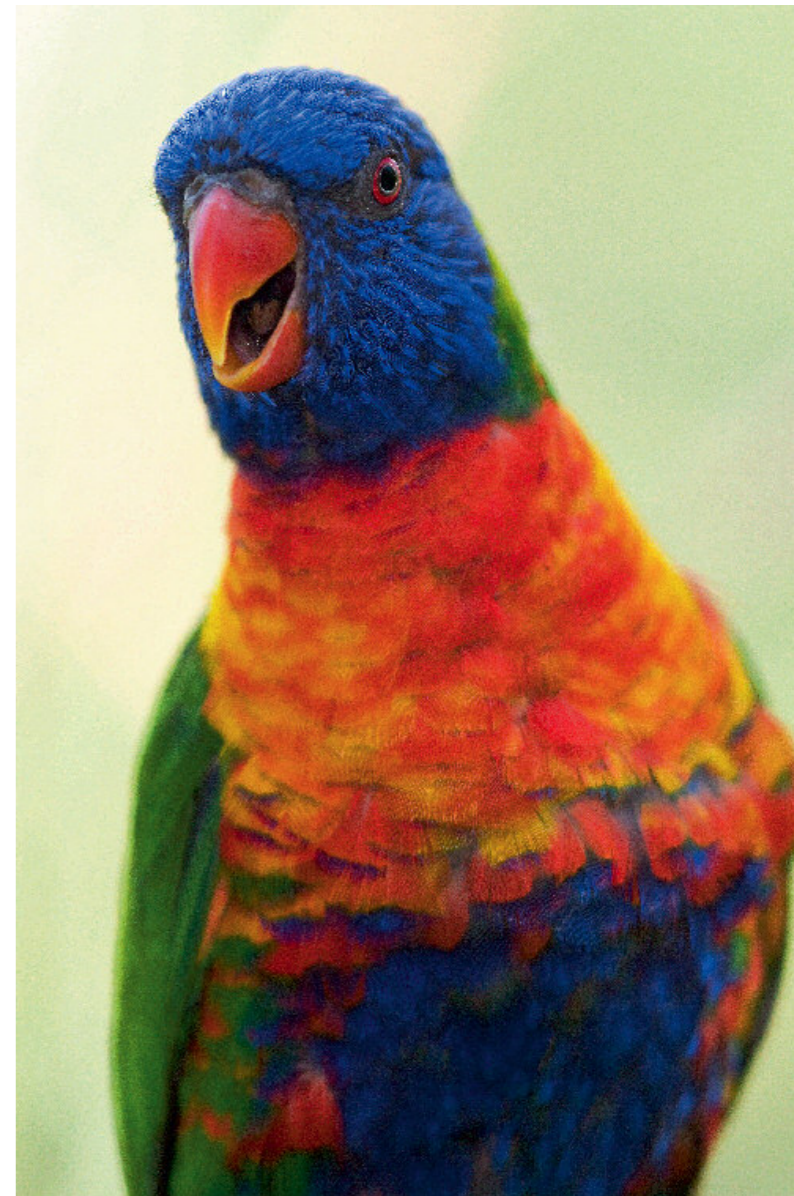
Bildqualität

Der von Samsung und Pentax gemeinsam entwickelte 14,6 MP-Sensor liefert überzeugende Resultate. Kontrastumfang und eine vor allem auch bei hohen ISO-Einstellungen recht geringe Rauschneigung be-

scheren der Kamera ein breites Einsatzspektrum unter nahezu allen erdenklichen Lichtbedingungen. Natürlich spielt Bildrauschen bei ISO 100 und 200 mittlerweile bei keiner DSLR eine Rolle. Bei der Pentax ist aber auch bei 400, 800 und sogar 1.600 kaum störendes Rauschen erkennbar beziehungsweise wird äußerst effektiv eliminiert. Man kann dazu im Menü eine Rauschunterdrückung bei hohen ISO-Werten aktivieren und hierbei die Stärke von „stark“ über „schwach“, „am schwächsten“ bis „aus“ einstellen. Ich habe in der Regel die schwache Einstellung gewählt – mit sehr überzeugenden Resultaten. Auch Bilder, die mit ISO 3.200 aufgenommen wurden, zeigten hohen Detailreichtum bei gleichzeitig sehr geringem Rauschen. ISO 6.400 ist zwar zweifellos eine Notlösung für ganz schwierige Fälle, dennoch sind die Ergebnisse auch bei dieser hohen Empfindlichkeit – natürlich mit gewissen Einschränkungen – sehr brauchbar. Farbrauschen tritt nicht signifikant in Erscheinung und das dann sichtbare Helligkeitsrauschen sorgt zwar für eine feine Kornstruktur im Bild, lässt aber dennoch reichlich Details erkennen. In verschiedenen publizierten Tests beschreiben die Autoren das Auftreten fluktuierender roter und grüner Fehlfarbpixel, vor allem bei Einstellung auf ISO 400 – insbesondere auch in Verbindung mit dem 2 Sek.-Selbstausröser. Mir ist es bei der mir zur Verfügung stehenden, mit aktueller Firmware versehenen Kamera nicht gelungen, diesen Effekt nachzuvollziehen.

Fazit

Die wenig überzeugende Live View-Funktion und die praktisch durchweg zu knappe Belichtung sind meine Hauptkritikpunkte. Je nach Einsatzschwerpunkt kann zudem die mit drei Bildern pro Sekunde mittlerweile im Vergleich zu anderen Kameras in dieser Klasse eher träge Aufnahme Frequenz sowie der im Vergleich zu anderen Systemen etwas weniger effektive Bildstabilisator ein Argument gegen die Pentax K20D sein. Abgesehen davon aber gibt es nichts zu meckern. Übersichtliche Bedienung, ein robustes, ergonomisch durchdachtes Gehäuse, ein heller Sucher, ein leistungsfähiger Sensor und eine Reihe



Das neue 2,8/200 mm verfügt über einen schnellen, leisen Ultraschall-Antrieb. In Verbindung mit den 11 AF-Sensoren (9 davon sind Kreuzsensoren) findet der Autofokus schnell und sicher sein Ziel. Bei offener Blende zeichnet das kompakte und vorzüglich verarbeitete Objektiv etwas weich. Abblenden auf 4 genügt jedoch, um sehr gute Schärfe und hohe Brillanz zu erzielen.

Pentax K20D, 2,8/200 mm SDM, Blende 3,5, 1/180 Sek., ISO 200, Bel.-Korr.: -0,3 EV

exzellenter Optiken, wie etwa das 2,8/200 mm und das 2,8/35 mm Makro, machen die Pentax K20D zur ernsthaften Konkurrenz für die Semi-Pro-Modelle der übrigen Anbieter. Scheut man sich nicht, manuell zu fokussieren, ist zudem auf dem Gebrauchtmakro ein breites Angebot kompatibler Objektive zu finden, die sich dank der Einstellmöglichkeit über das Menü auch mit Bildstabilisator nutzen lassen. Wer auf hohe Aufnahme Frequen-

zen verzichten kann, nicht allzu großen Wert auf die Live View-Funktion legt und bei der Belichtung das Histogramm im Auge behält, findet in der K20D eine sehr gute, leicht zu bedienende Kamera, die ohne weiteres höchste Ansprüche an die technische Bildqualität zufrieden stellen mag. Fürs gestalterische Gelingen ist aber glücklicherweise nach wie vor der Mensch hinter der Kamera verantwortlich.

Hans-Peter Schaub